



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 21. Cap. In diesem letzten Staffel deß Gebets fahret sie fort und endet denselben; zeigt an was eine Seel empfindet die zu demselben gelanget/ wan sie wieder in der Welt zu leben umbkehren muß/ ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

kläubig. Gleich wie ein Wasser / das in einem Gefäß stehet / so die Sonn nicht darauff scheinet / ist es ganz klar ; so sie aber darein scheinet / siehet man / daß es alles voller Stäublein ist. Sehr wol schickt sich diese Gleichnuß hieher ; che dan die Seel in dieser Verzückung war / so gedunckelt ihr / sie sey sorgfältig / damit sie Gott nicht beleydige / und daß sie nach Vermögen ihrer Kräfte ihue / was ihr möglich ist.

Wan sie aber hieher gelanget / daß sie diese Sonnen der Gerechtigkeit anscheinet / welche ihr die Augen macht auffihun / siehet sie so viel Stäublein / daß sie die Augen gern wider wolte zuthun / dieweil sie noch kein so rechtschaffenens Kündlein oder Junges dieses gewaltigen Adlers ist / daß sie diese Sonnen mit unverwendten Augen möge anschawen ; gleichwol so wenig / als sie auch dieselben auffihue / so spüret sie doch alles trüb und stäubig. Sie erinnert sie sich jenes Verwickels : Wer ist / der für dir wird gerechtfertiget werden ? Wan sie die Göttliche Sonne anschawet / wird sie von dieser Klarheit geblendt / schawet sie sich aber selbst an / so verlegt ihr der Noth die Augen / ist also dieses Stäublein verbunden. Dahero geschichts offermahl / daß sie also ganz blind / vertiefft und bestürzt verbleibt vor Verwunderung der so grossen Ding / die sie siehet.

Hie ist / wo die wahre Demuth erbalten wird / daß man wenig achtet gutes von sich selber zu sagen / oder daß es von andern gesagt werde ; der Herr des Gartens theilet hie die Frucht auß / und nicht sie / dahero bleibt ihr nichts an den Fingern kleben. Alles gutes / was sie hat / daß ist zu Gott gericht ; redet sie er was von sich selbst / so ist zu seiner Ehren / und weiß daß sie nichts von dem ihri gen darck habe. Und wan sie schon gern wolte / kan sie es doch nicht läugnen. Dan sie siehet klar mit Augen ; sie wolle oder wolle nicht / so werden sie ihr verschlossen gegen den irdischen Dingen / und muß sie offen halten / die Wahrheit zu sehen und zu verstehen.

Ein schō
ne Gleich
nuß.

Hie über
so abe
man die
wahre Dem
uth.

Das ein und zwanzigste Capittel.

In dieser letzten Staffel des Gebetts fähret sie fort / und endet denselben ; zeigt an / was ein Seel empfindet / die zu denselben gelanget / wan sie wider in der Welt zu leben umbkehren muß ; und was für ein Liecht ihr der Herr mittheilt / den Betrug der Welt zu erkennen ; und hält diß Capittel gute Lehr in sich.

Am liebsten nun ein End mit diesem mache / so sag ich / daß Gott hier keiner Einverwilligung von dieser Seelen mehr bedarff / dan sie ihm dieselbe schon gegeben / und weiß er wol / daß sie sich freywillig in seine Hände ergeben.

Wie falsch
und be-
trieglich
die Welt
sey.

ergebe/das sie ihn auch nicht betrogen kenne/dieweil er aller Dinge wol wissend
ist. Es gehet da nicht zu/wie hie in der Welt/wounser ganzes Leben voller Betrug
und Faltschheit ist; wan du vermeynest/du habest eines Menschen Willen und
Gunst gewinnen/dem eufferlichen Anzeigen nach/so erkennest du erst / das es
lauter Lügen gewesen; es kan kein Mensch mehr leben bey solchen Wesen/son-
derlich wo ein wenig eigenes Nutzens darbey ist. Glückselig ist diejenige Sta-
de der Herr zur Erkennuß der Warheit leyet. D wie ein trefflicher Stand
wäre dieses für die Könige der Erden/wie sehr viel nützer wäre ihnen nach dem
selben trachten/als nach grossen Gebiet und Herrschafften? Wie richtig wür-
de alles in ihrem Reich zu gehen? Wie viel Übels würde verhindert worden
oder wäre verhindert worden? Nie fürchtet man sich nicht / das Leben oder
die Ehr zu verlieren umb Gottes Willen. Wie ein grosses Gut wäre dieses für
diejenigen / die vielmehr schuldig seynd die Ehre Gottes zu schützen / als ande-
re/die weniger gelten als sie/sintemahl die Könige solche Personen seynd/denn
die andern folgen.

Zerse
grosser
Eyffer.

Für die allergeringste Vermehrung des Glaubens / oder erwarden
gern ein wenig Liecht und Erkennuß zuertheilen / wolte ich gern tausent Kö-
nigreich verlieren/und billich. Viel ein anders ist ein solch Königreich genen-
nen/das nie kein Ende hat; ein einziges Tröpflein / das eine Seel von dem
Wasser dieses Reichs vertoster / macht ihr ein Grausen vor allen deme / was
auff Erden ist. Was wird dan seyn/wan sie gang in dasselbe wird vertostet und
versenckt seyn? O Herr / so du mich in einen solchen Stand gesetzt hättest/da
ich dieses mit voller Stimme könnte anschreyen ! Man wird mir zwar nicht
glauben/gleich wie andern auch/die solches viel besser verrichten können/als ich
jedoch würde ich auff's wenigste hiedurch meinem Verlangen ein gnügen thun.
Wenig/gedunckt mich/wolte ich mein Leben achten/damit ich nur ein einzige die-
ser Wahrheiten andern möchte zu erkennen geben; jedoch weiß ich nicht/was ich
hernach in der that thun würde/dieweil mir nicht viel zu erwarben ist. Und ob ich
schon diejenige bin/die ich bin / so befinde ich doch ein so gewaltigen Antrieben
mir/dieses den jenigen anzudeuten / die da gebieten und herrschen auff Erden
das ich gleichsam davon zermalmet werde. Weil ich aber je nicht mehr von
diesem. Du weist ja wol/wie gern ich der jenigen Gnaden / die du mir verlei-
hast/entbehren wolte (wan ich nur in einem solchen Stand verblieb / darmit
dich nicht beleidigte) und solche den Königen vergünnen und geben; dieweil
ich weiß / das es unmöglich wäre/das solche Ding zugelassen würden / wie es
gö zugelassen werden/mnd würde sehr/sehr viel gutes darauß erfolgen.

Gib ihnen / O mein Gott/zuerkennen/warzu sie verbunden seynd /

einmal du dieselben auff Erden also gezeichnet / daß auch (wie ich hab hören sa-
gen) Zeichen am Himmel erscheinen/wan du einen auß ihnen von dieser Welt
hinweg nimmst. In der Wahrheit/wan ich dieses bedencke / erwecket es in mir
eine sonderliche Andacht/daß du/D mein König / wißt / daß sie auch hier auß
erkennen sollen/wie sie dir nachfolgen sollten im Leben/ sinnemahl in ihrem Tode
auch etlicher massen Zeichen am Himmel geschehen/gleich wie in deinem Tode
geschehen seynd.

Wiel hab ich mich vermessen zu sagen/ E. E. mögens zerreißen / so es der-
selben nicht recht zu seyn scheint ; und glauben mir E. E. daß ich es noch viel
besser in ihrer Gegenwart sagen wolte/wans möglich wäre / oder wan ich ver-
meinte/daß sie mir glauben solten/dan ich befehle sie Gott dem Herrn sehr emb-
sig/und wolte gern/daß es was nutzen thäte. Einmahl das Leben daran ge-
wagt / darmit ist es alles gethan / da ich doch oft verlangt desselben entlediget
zu seyn ; und wäre diß ein geringes Ding in die Schanz schlagen / damit man
viel dadurch gewinne ; sinnemahl einer wenig Lust haben kan zu leben / wan man
mit Augen siehet den grossen Verrug / in dem wir schweben/und die Blindheit
in deren wir stecken.

Wan eine Seel hieher gelanget ist / so bestehet ihre Sach nimmer in bloß-
sen Begierden und Verlangen gegen Gott ; sondern es verkyhet auch seine
Göttliche Majestät die Kräfte darzu / daß man dieselben ins Werck richte.
Nichts kan ihr fürkommen/darin sie vermeinet/daß Gott ein Dienst geschehen
möchte/daß sie nicht als bald ergreifen thue und über sich nehme ; thue auch an-
ders nichts/als nur/was Gott gefällig seyn mag / dieweil sie klar siehet (wie ich
gesagt hab) daß alles anders nichts sey. Das ihr am schwärsten fällt / ist / daß
keine Gelegenheiten fürkommen/etwas zu thun für solche Personen / die so we-
nig Nutz schaffen können/wie ich bin.

Du / D mein höchstes Gut / wollest dir belieben lassen / daß einmahl die
Zeit komme / darin ich dir irgend ein Heller zahlen möge von der so grossen
Summa/die ich dir schuldig bin ; schicke es/D Herr / nach deinem Göttlichen
Gefallen/daß doch diese deine Dienerin dir in etwas dienen möge. Andere seynd
auch Weisbilder gewesen / und haben umb deiner Liebe wegen grosse Helden-
thaten gethan ; ich aber bin zu mehr nicht nutz / als zum Schwägen / darumb
wißt du mich auch / D mein Gott / zu keinem Werck nicht brauchen ; in bloßen
Worten und Begierden bestehet all mein Dienst / und stehet mir auch noch die-
ses nicht frey/dieweil ich vielleicht in allem fehlen würde. Stärcke du/D mein
höchstes Gut und mein Jesu/meine Seele / und bereite sie zuvor / und ver-
schaffe alsdan Weiß und Weg/wie ich etwas umb deinetwegen thun möge/dan
unerer äglicht ist/daß ein Mensch so viel von dir empfangen und einnehme/und
so gar nichts bezahle und wider vergelte. Es koste/was es wolle / D Herr / laß
mich

Teresa
verlangt
den Kön-
gen die
Wahrheit
zu sagen.

Teresa ist
begierig
den gemei-
nen Nutz
zu beför-
dern.

mich nur nicht mit so lähren Händen vor dir erscheinen / sintemahl den Wercken nach die Belohnung ertheilet soll werden. Die ist mein Leben / hie ist meine Ehre und mein Willen; alles habe ich dir ergeben / dem bin ich / schicke und mache mit mir / wie es dir gefällig. Ich sehe zwar wol / O Herr / wie wenig ich zu thun vermag; jedoch so ich neben dir stehe erhebe auff den hohen Thurn / von welchem man die Warheiten erkennet / und so du von mir nicht abweichest / ist mir alles möglich. So du dich aber entziehst / so wenig es immer sey / so werde ich wider dahin umbkehren / wo ich zuvor gewesen / nemlich zur Hölle.

Was für ein Elend ist für eine Seel / die sich in diesem Stand befindet / wan sie wider umbkehren soll mit den andern zu handeln / und das Sündwerck dieses so unordentlichen Lebens anzusehen; wan sie die Zeit soll zubringen in warming des Leibs / mit schlaffen und essen? Alles ist ihr verdrießlich / und weiß nicht / wie sie entziehen soll / dieweil sie sich verstricket und gefangen sieht; alsdan empfindet sie viel besser die Befängnuß / mit deren uns unsere Leiber umbgeben / und das Elend dieses Lebens. Alsdan erkennet sie / wie grosse Ursache der H. Paulus hatte Gott zu bitten / daßer ihn von derselben erledigen wolle; rufft auch zugleich mit ihm; und hält umb Freyheit an / wie ich auch anderswo sagt habe; hieher geschieht es offermahl mit so gewaltigem Antrieß / daß es sich ansehen läßt / als wolle die Seel auß dem Leib fahren / diese Freyheit zu suchen / weil sie je nicht ledig kan werden. Sie ziehet umb / als wie einer / die in die fremde verkauft worden / und das sie am meisten schmerzet / ist / daß sie deren so wenig findet / die sich mit ihr zugleich beklagen und dieses begehren / sondern gemüthlich verlangt man hie zu leben.

Was die
Furcht
des Todts
mindere.

So wir an nichts gebunden wären / noch unsern Trost auff etwas irdisches stelleren / wie würde die jenige Pein / die wir alsdan empfinden werden / allezeit ohne Gott zu leben / die Furcht des Todts so wol vermindern / und das Verlangen erwecken nach dem warhafften Leben. Ich bedencke bisweilen / ob eine solche / wie ich bin / dieweil mir der Herr dieses Liecht und Erkantnuß gegeben hat / unangesehen die Lieb in mir so laß ist / auch der wahren ewigen Ruh nach so ungewiß bin / dieweil meine Werck dieselbe nicht verdient haben / gleichwol offermahl so sehr empfinde in diesem Elend zu leben / was müssen die Heiligen in ihnen empfunden haben? Was muß S. Paulus aufgestanden haben / Maria Magdalena / und andere dergleichen / in welchen die Zewer der Göttlichen Lieb dermassen entzündet war? Eine stättige Marter wird ihnen dieses gewesen seyn. Die mir eine Linderung geben / und mit denen ich einen Trost finden zu handeln / gedunckelt mich / seynd die jenigen Personen / in denen ich dergleichen Verlangen spüre.

Verlangen / sag ich / wo aber auch Werck darbey seynd; dan man findet

elliche Personen / die ihrer Meinung nach von allen irdischen Dingen abge-
sondert seynd / und geben sich für solche auß / und solte auch wol billig also seyn /
dieweil es ihr Verstand erfordert / und die viel langen Jahr / die elliche schon
auff dem Weg der Vollkommenheit zugbracht haben ; aber eine solche Seel
merckt wol auch von fernem / welche auß ihnen nur mit Worten also beschaffen
seyn / oder welche die Wort nummehr schon mit Wercken bestätiget / dan sie er-
kenne / wie wenig die einem Frucht schaffen / und wie viel hergegen die andern /
und ist dieses ein Ding / das einer / der dessen Erfahrung hat / gar klar siehet.

So hab ich nun die Wirkungen gesagt / die die Verzüekungen verursa-
chen / die von dem Geist Gottes herkommen. Doch die Wahrheit zu bekennen / so
erägt sich hierinnen auch mehr und weniger zu. Weniger / sag ich / dan im An-
fang / wiewol es diese Wirkunge verursacher / so seynd doch dieselben noch nicht
mit Wercken probirt und bewhrt / darumben man auch nicht wol erkennen
kan / das eine Seel diese Wirkungen habe ; so nimbt auch die Vollkommen-
heit immer in ihr zu und wächst / und beflisset sie sich / das gar keine Gedächtnuß
der Symmenweben mehr vorhanden sey / und dieses wil Zeit haben. Je mehr
aber die Lieb und die Demuth in der Seelen wächst / je grössern Geruch diese
Blumen der Tugenden von sich geben / so wol für sie / als für die andern.

Es ist wol wahr / das der Herr also kräftig in einer Seelen wirken kan /
in einer einzigen Verzüekung / das sie nachmahlen zu erlangung der Vollkom-
menheit wenig Mühe mehr haben darff ; dan niemand kan glauben / so ers
nicht erfahren / was hie der Herr einer Seelen verleyhe ; kein Jhesu kan ins uns
so groß seyn (meines Erachtens) der so weit gelangen könne. Ich wil zwar
nicht sagen / das einer mit der Gnad Gottes / der sich viel Jahr lang beflisset /
auff die Weiß zu üben / die die jenigen beschreiben / welche geschrieben haben vom
Gebett / und von den Anfängen und Mitteln desselben / durch viel Mühe und
Arbeit / nicht zu der Vollkommenheit und großen Entschlagung aller Ding sol-
te gelangen können ; aber nicht in so kurzer Zeit / gleich wie hie der Herr dieselbe
wircket / ohne alle unsere Mühe / wo er die Seel von der Erden gang kräftig
abziehet und abwendet / und sie herrschen macht über alles / was auff Erden ist ;
ob schon in einer solchen Seelen so wenig Verdiensten wären / als in der meinsten
waren / welches das höchste ist / das in diesem Fall kan gesagt werden / sinte-
mahls in mir fast gar keine waren.

Warumb es aber seine Göttliche Majestät thue / ist / dieweils ihm gefällt /
und wie es ihm gefälle / so macht ers ; und wan schon in der Seelen keine Ver-
reitung noch Geschicklichkeit dazzu wäre / so bereitet er sie selbst / dieses Gut zu
empfangen / das seine Majestät ihr gibe. So gibt ers nun nicht allezeit /
dieweil man es verdienen habe durch fleißige Warnung und Anbawung des

Teresa er-
kenne /
welche von
Hergen /
oder nur
mit Wor-
ten von
allen Dn-
gen abge-
sündert
seynd.

Durch ein
einzige
Verzü-
ekung kan
Gott eine
Seel zur
Vollkom-
menheit
erheben.

Gartens (wiewol es auch sehr gewiß ist/das/wer dieses wol verrichtet / und sein Herz von allen Dingen sich befreiset zu entziehen / den wird er nicht unterlassen zu eröfthen und zu laben) sondern es beltebet ihm bißweilen seine Großmächtig-keit sehen zu lassen an einer bösen Erd und Boden/ (wie ich gesagt hab) welche er bereitet und geschickt macht zu allem Guten/ dergestalt/ das es auch eilicher massen scheinet als wäre in der Seelen-Macht nimmer / wider umbkehren in den Sünden zu leben/darinnen sie vor gelebet hat.

Ihre Gedancken seynd nunmehr also gewohnt / die warhafftige Wahrheit zu erkennen/das ihr alles das andere lauter Kinderspiel scheinet. Sie laechet bißweilen bey ihr selbst / wan sie siehet / das fürnehme Geistliche und dem Leben ergebene Personen ein Püncel in der Ehren so hoch in acht nehmen / die diese Seel nunmehr schon unter ihre Füß gebracht und getreten hat. Sie sagen zwar/diß geschehe auß Bescheidenheit / ihre authoritet und Ansehen dadurch zu erhalten/damit sie also dem Nächsten mehr Nutzen und Frucht schaffen können. Ein solche Seel weiß aber gar wol / das selbige in einem Tag mehr Nutzen schaffen würden/so sie diß Ansehen hindan setzen thäten / umb der Liebe Gottes wegen/als mit demselben in zehn Jahren.

Führet also diese Seel ein mühseliges Leben/und lebet in stätigem Eren- nimbet aber untermessen sehr viel zu; und wan die jenigen/die solche Seelen ergieren/ vermeinen/das sie nunmehr zu der höchsten Staffel gelangt seynd/ so siehet man/das sie in kurzer Zeit hernach noch sehr viel verbessert werden / so demahls ihnen der Herr stäts mehrere Gnaden erzeiget. Gott ist ihre Seel / er ist/der nun für sie Sorg trägt / daher er ihr allezeit vorleuchtet; dan er gleichsam stäts gegenwärtig ihr beysteht/und sie bewahret/damit sie ihn nicht beleidige/ihre Liebket und sie erinnert ihme zu dienen.

Wer hie-
her gelan-
get/ dem
Schaden
die Gele-
genheiten
nimmet.

Als meine Seel so weit gelangt/das ihr Gott diese so grosse Gnade mitgetheilhet/haben meine Ubel und Fehler ein End genommen/und hat mir der Herr Stärke geben/mich auß denselben heraus zu reißen / also das mir nicht mehr schadete mitten in den Gelegenheiten zu seyn / und unter denen / die mich vorpfliegen zu verströhen und zu zerstreuen/gleich als wäre ich nicht unter ihnen/so viel mehr war mir dieses behilfflich. Was mir zuvor schädlich pfliege zu seyn/das waren mir jetzt Mittel zu mehrer Erkenntnuß und Lieb Gottes/auch zu sehen wie viel ich ihm schuldig sey/und zu beweisen den Stand / in dem ich zuvor gewesen war.

Ich verstunde auch wol/das solches nicht von mir her käme / und das ich es mit meinem Fleiß nicht erworben hätte/dieweil ich auch noch nicht Zeit genug darzu gehabt hätte; sondern auß lauter Gürtigkeit hat mir die Göttliche Macht Kräfte zu Kräfte verlehren. Bisher / seither mir der Herr diese Gnade

Verzückung ein verleyhen hat/hat diese Stärke noch allezeit gewachsen und zugenommen/und hat er mich durch seine Güte gehandhabet/ damit ich nicht wider zurück kehre; dunckel mich auch (und ist ihm also) daß ich auff meiner Seythen fast nichts darbey thue / sondern erkenne klärtlich / daß der Herr sey/ der hie würcket. Darnenhero ich auch vermeine / daß eine Seele / deren der Herr dergleichen Gnaden erzeiget/ so sie in Demuth und Forcht wandlet/ und erkennet/daß der Herr sey der selbst hie würcket/und wir gleichsamb nichts darbey thun/diese sag ich/wird sich imer allerley Leuth / so zerstreuet und lasterhaft/als sie immer seyen/ können begeben / und wird ihr doch nicht schaden/ noch Unruh schaffen; ja viel mehr / wie gesagt/wirds ihr helffen / und ein Mittel seyn grössern Nutzen darauß zu schöpfen.

Diß seynd nunmehr starke Seelen / die der Herr ihme auserwöhlet/ andern dardurch zu helffen / wiewol diese Stärke nicht von ihnen herkompt. Wann eine Seel vom Herrn hieher erhebt wird/entdeckt er ihr zum öftermahl sehr grosse Geheimnuß. Allhie in dieser Verzückung geschehen die recht wahren Offenbarungen / die grossen Gnaden und die Erscheinungen / welches alles hilfft zu mehrer Demüthigung und Stärck der Seelen/damit sie auch was in diesem Leben ist/d: so weniger achte / und besser erkenne die Grösse der Belohnung/die der Herr bereit hat denen/die ihm dienen. Seine Göttliche Majestät wolle verleyhen/daß die grosse Freygebigkeit / die er gegen dieser elender Sündlerin geübet hat/irgend ein Ursach sey/daß die jenigen/ die dieses lesen werden/ ihnen Gewalt anthun/und ein Muth fassen / alles gang und gar umb Gottes wegen zu verlassen/sintemahl seine Göttliche Majestät solches so reichlich belohnet/daß auch noch in diesem Leben klärtlich gesehen wird/was für einen Lohn und Gewinn die darbey haben / die ihm dienen; was wird aber erst im andern Leben geschehen.

Das zwey und zwanzigste Capittel.

Darinnen sie handelt / wie ein sicherer Weg für die Betrachtenden oder Beschawolichen sey / daß man den Geist zu hohen Dingen nicht erhebe / so lang der Herr denselben nicht erhebet; was massen auch die Menschheit Christi das Mittel und der Weg zu der Allerhöchsten Beschawlichkeit sey; meldet auch von einem Irthumb / in welchem sie ein Zielang gestreckt; und ist diß Capittel sehr nützlich.

In Ding wil ich hie melden/daran/ meines Erachtens / viel gelegen ist/ so dasselbe E. E. gefallen wird / kanes ihr zur Unterricht dienen / das es möcht seyn / daß sie es bedürfften. Sintemahl in etlichen Büchern/